

Einführung¹

Der Begriff *jiao* 教, um den es in diesem Buch geht, spielt in der chinesischen Kulturtradition eine wichtige Rolle. Er bezeichnet allgemein gesprochen Denkschulen² bzw. insbesondere die von diesen Schulen vermittelten Lehren, an denen die Menschen sich orientieren und denen sie folgen sollen.³ Dabei zeigen sich vor allem innerhalb des Konfuzianismus bei vielen Denkern Bestrebungen den Begriff zu monopolisieren und die *jiao* (Lehre) der eigenen Schule bzw. der Strömung innerhalb des Konfuzianismus, der man zugehört, als Widerspiegelung einer universalen Wahrheit, i.e. des wahren *dao* 道, zu verstehen und darzustellen, so dass *jiao* wie ein Synonym von *dao* gehandhabt wird. Darin manifestiert sich der Anspruch alleine die rechte Lehre (*zhengjiao* 正教) zu vertreten und alle anderen Lehren bzw. Schulen als falsch, i.e. mehr oder weniger von der Wahrheit abweichend, zu diskreditieren. Die in diesem Buch übersetzten konfuzianischen *Yuanjiao* 原教-Texte aus der Qing 清-Zeit (1644-1911),⁴ die in dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 17. bis zur ersten

¹ Der Verfasser bedankt sich bei Herrn Prof. Heiner Roetz für die kritische Durchsicht der Einführung und wichtige Anregungen. Für den Inhalt der Endfassung der Einführung trägt der Verfasser aber alleine die Verantwortung.

² Wilfried Cantwell Smith z.B. übersetzt *jiao* mit „Denkschule“ (school of thought). Smith, 1962: 69.

³ Das Schriftzeichen *jiao* wird in dem um das Jahr 100 von Xu Shen 許慎 zusammengestellten Wörterbuch *Shuowen* 說文 folgendermaßen definiert: „Das, was die Oberen (*shang* 上) vormachen (*shi* 施), ist das, was die Unteren (*xia* 下) nachahmen (*xiao* 效).“ (*Shuowen jiezi*, 1979: 69) Diese Aussage bezieht sich offensichtlich auf den Bedeutungsaspekt des Lehrens bzw. Belehrens von *jiao*. Deutsche Übersetzungen des Begriffs *jiao*: lehren, belehren, unterrichten, unterweisen; Lehre; Glaube, Religion; Sekte; Lehrsätze, Erziehung; befehlen, veranlassen, lassen. (Fuchsberger, 2001, 541 und 546; Rüdenberg/Stange, 1963: 154) Englische Übersetzungen bei Mathews: to teach; to instruct. To cause; to allow, to command. Education; teaching. A sect. Religions. Doctrines. Mathews, 1979: 98 f.

⁴ Konfuzianische Texte mit dem Titel *Yuanjiao* finden sich auch schon vor der Zeit der Qing-Dynastie. So gibt es einen gleichnamigen kurzen Text, der von dem konfuzianischen Gelehrten und Reformpolitiker Wang Anshi 王安石 (1021-1086) stammt und dessen pädagogischen Vorstellungen für den Prozess der sittlichen

Hälften des 19. Jh. geschrieben wurden, spiegeln diese Auffassung und die damit verbundenen Auseinandersetzungen mit konkurrierenden Lehren und Anschauungen deutlich wider. Ihre Verfasser richten sich mit ihrer Kritik allgemein gegen zwei Gruppen von Denkern bzw. Schulen oder geistigen Strömungen, denen entweder abgesprochen wird, dass ihre Lehren überhaupt als *jiao* bezeichnet werden können oder die als falsche bzw. minderwertige *jiao* abgewertet werden. Es handelt sich zum einen um Personen, Schulen oder Strömungen innerhalb des Konfuzianismus selbst, die sich also auch auf Autoritäten wie Konfuzius 孔子 (trad. 551-479 v. u. Z.) oder Menzius 孟子 (ca. 370-290 v.u.Z) und deren Lehren be rufen und die kanonisierten Werke der konfuzianischen Tradition als schriftliche Autoritäten, als Bücher der Weisen, betrachten, denen aber von Verfassern der *Yuanjiao*-Texte vorgeworfen wird, dass sie diese falsch interpretieren und somit auch nicht die rechte *jiao* vertreten. In der anderen Gruppe befinden sich Denker, Schulen oder Religionsgemeinschaften, die nicht zum Konfuzianismus gehören. Erwähnt werden der Daoismus und der aus Indien in China seit ungefähr dem 1.Jh. eingeführte und sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte allmählich erfolgreich verbreitende Buddhismus,⁵ volksreligiöse Strömungen, also Glaubensrichtungen, die vor allem in den unteren Volksschichten großen Einfluss ausübten, wobei in diesen auch zahlreiche Vermischungen mit daoistisch und buddhistisch geprägten Vorstellungen und Praktiken anzutreffen sind,⁶ aber auch der seit der Tang 唐-Zeit (906-618) in China präsente

Erziehung des Menschen wiedergibt. Er enthält aber keine Auseinandersetzung mit anderen Lehren. Siehe: *Wang Wengong wenji*, Kap. 32, 1a-2b.

⁵ Zur Ausbreitung und Geschichte des Buddhismus in China siehe: Ch'en, Kenneth S., 1964; Zürcher, 1959.

⁶ Wing-tsit Chan schreibt zum Bereich der Volksreligionen in China: „Die große Masse der Chinesen folgt [...] einer synkretistischen Religion, die vom alten Kult als Grundlage ausgeht und in zweiter Linie buddhistische und taoistische Züge trägt. Auch wenn diese Chinesen einen streng buddhistischen oder taoistischen Tempel aufsuchen, tun sie dies nicht als Buddhisten oder Taoisten, sondern als Angehörige der Volksreligion.“ (Chan, Wing-tsit, 1955: 114) Weiter erklärt er: „Die Masse des Volks verehrt Tausende von Idolen und natürlichen Gegenständen uralter buddhistischer, taoistischer und anderer Herkunft [...].“ (Chan, Wing-tsit, 1955: 115) Darin spiegelt sich die Vielfalt der Volksreligionen wider. Tatsächlich

Islam⁷ und schließlich das Christentum, das in der Form des Katholizismus in der Spätphase der Ming 明-Dynastie (1368-1644) und in der Frühphase der Qing-Dynastie durch die missionarische Tätigkeit vor allem der Jesuiten im Reich der Mitte bekannt wurde,⁸ dessen Verbreitung aber zum Beginn des 18. Jh. von dem chinesischen Kaiser verboten wurde und das danach erst wieder mit dem Eindringen des westlichen Imperialismus im 19. Jh. hauptsächlich über protestantische Missionare erneut Einzug in China fand. Ein weiterer Aspekt bei der Kritik an den gegnerischen *jiao* in den *Yuanjiao*-Texten stellt in Bezug auf einen Teil dieser zweiten Gruppe,

haben sich innerhalb des einfachen Volkes in China „in der Geschichte auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, regional sehr unterschiedlich ausgeprägte, [...] autonome religiöse Segmente (Lokalkulte im weitesten Sinne) gebildet.“ (Flitsch, 1989: 58) Zu den chinesischen Volksreligionen siehe: Day, 1940; de Groot, 1892-1910; Doré, 1914-1938.

⁷ Der Islam kam sehr wahrscheinlich im Verlauf des 8. Jh. mit arabischen und persischen Kaufleuten über das Meer nach China und war zuerst in den süd-chinesischen Hafenstädten Guangzhou (Kanton) und Quanzhou präsent. (Leslie, 1986: 75) Lange Zeit durfte diese Religion nur von Ausländern in China ausgeübt werden. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden aber auch chinesisch-muslimische Bevölkerungsgruppen und die „Muslime wurden durch Mischehen und kulturelle Anpassung mehr und mehr chinesisch [...].“ (Ching, Julia, 1993: 181) Es gab für Chinesen auch pragmatische Gründe zum Islam zu konvertieren, z.B. für Kaufleute, die mit islamischen Ländern Handel betrieben. Das trifft z. B. auf Mitglieder der Händlerfamilie des bekannten Gelehrten Li Zhi 李贊 (1527-1602) zu, die von der zweiten Hälfte des 14. Jh. bis zur Generation seines Vaters Moslems waren. (Billeter, 1979: 23) Li Zhi hingegen fand, wie in einer zeitgenössischen Quelle aus seiner Heimatstadt Quanzhou erleichtert festgestellt wird, wieder „zum *dao* 道 der Weisen zurück, obwohl sein Vater und seine Vorfäder islamischen Glaubens waren. [...] Dies zeigt die Überlegenheit des Konfuzianismus.“ (Zitiert bei: Ye Guoqing, 1958: 80) Tatsächlich enthalten die Schriften Li Zhis keinen Hinweis auf den Islam. Zum Islam und seiner Ausbreitung im kaiserlichen China siehe: Leslie, 1986; Israeli, 2002: 7-40.

⁸ Erste Berührungen mit dem Christentum gab es in China schon im 7. Jh. durch Nestorianer aus Persien. (Siehe hierzu: Lieu, Samuel N.C., 1979) Seit dem 13. Jh. reisten vereinzelt christliche Missionare aus Europa nach China. Die eigentliche christliche Missionstätigkeit begann aber erst während des 16. Jh. Zur Verbreitung des Christentums in China siehe: Carey-Elwes, 1957; Mungello, 1985.

nämlich Daoismus und Buddhismus, das Konzept der Drei Jiao (*sanjiao* 三教) dar, das eine Gleichwertigkeit oder Komplementarität der drei Lehren Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus behauptet. Dieses Konzept impliziert in den Augen der meisten Konfuzianer aber eine Relativierung der Stellung des Konfuzianismus und wird darum von ihnen abgelehnt.

Offensichtlich ist jedenfalls, dass in der Qing-Zeit unter den konfuzianischen Gelehrten das Bedürfnis wuchs die Bedeutung des Terminus *jiao* genauer zu klären und gegenüber anderen Denkern und Schulen abzgrenzen. Aus diesem Grund wurden die *Yuanjiao*-Texte verfasst. Diese Intention verdeutlicht meines Erachtens auch die Wahl des Titels. Als Übersetzung für *Yuanjiao* können folgende Vorschläge gemacht werden: „Ursprüngliche Bedeutung von *jiao*“, „Die wahre Bedeutung von *jiao*“⁹, „Zurückführen auf den Ursprung von *jiao*“ oder „Untersuchung von *jiao*“ (Englisch: An inquiry on *jiao*). Zu letzterem Übersetzungsvorschlag sei darauf verwiesen, dass der bekannte chinesische Philosophiehistoriker Wing-tsit Chan (Chen Rongjian 陳榮捷) (1901-1994) in seinem *Source Book in Chinese Philosophy* die beiden Texte des Konfuzianers Han Yu 韓愈 (768-824) aus der Tang-Zeit mit den Titeln *Yuanxing* 原性 und *Yuan-dao* 原道 mit „An inquiry on human nature [*xing*]“ und „An inquiry on the way [*dao*]“ übersetzt.¹⁰ Interessant ist nun, dass Han Yu diese Texte ausdrücklich verfasste, um gegen die nach seiner Auffassung falschen Lehren des Buddhismus und Daoismus in Bezug auf die Begriffe *xing* 性 (menschliche Natur) und *dao*, aber auch insgesamt gegen die beiden konkurrierenden Schulen vorzugehen, die zu seiner Zeit einen großen Einfluss selbst innerhalb der chinesischen Oberschicht hatten und sogar Kaiser zu ihren Anhängern zählten. So kritisiert er im erstgenannten Text, dass diejenigen, die „heute über *xing* sprechen, durch die Lehren der Buddhisten und Daoisten in Verwirrung gebracht worden sind.“¹¹ Aus diesem Grund haben sie ein falsches, i.e. dem Konfuzianismus nicht entsprechendes Verständnis von der menschlichen Natur (*xing*). Und im zweitgenannten Text betont Han Yu, dass Buddhisten und Daoisten das im

⁹ Diese Übersetzung schlägt Chen Hsi-yuan vor. Siehe: Chen Hsi-yuan, 1999: 24.

¹⁰ Chan Wing-tsit, 1969: 451 und 454.

¹¹ *Han Changli quanji*, Kap. 11, 7b.

Konfuzianismus grundlegende Konzept der zwischenmenschlichen Beziehungen in Familie, Gesellschaft und Staat (*renlun* 人倫 bzw. *wulun* 五倫) ignorieren,¹² das, ebenso wie das richtige Verständnis in Bezug auf Begriffe wie *dao* und *xing*, auch in den *Yuanjiao*-Texten als zentraler Bestandteil der rechten Lehre besonders betont wird. Schließlich stellt Han Yu in seinem *Yuandao*-Text zusammenfassend fest, dass das, was er unter *dao* versteht, i.e. der Kern der *jiao* des Konfuzianismus, von dem Verständnis der Buddhisten und Daoisten in Bezug auf *dao* völlig verschieden ist.¹³ Die Auffassungen der gegnerischen Schulen und ihre Verwendung des Begriffs *dao* sind demnach falsch; und darum vertreten sie nach Ansicht von Han Yu auch jeweils eine falsche *jiao*. Die enge Verbindung von *jiao* und *dao*, i.e. dass nur ein Verständnis des wahren *dao* die rechte *jiao* kennzeichnet, wird auch in den *Yuanjiao*-Texten hervorgehoben.

Insgesamt kann also festgestellt werden, dass Han Yu beim Schreiben der beiden Texte *Yuanxing* und *Yuandao* grundsätzlich von der gleichen Intention angetrieben wurde wie die Verfasser der *Yuanjiao*-Texte. Möglicherweise haben diese bei der Wahl des Titels bewusst auf die Tradition der Kritik Han Yus an gegnerischen Lehren zurückgegriffen, ohne dass dies aber in einem der Texte explizit zum Ausdruck gebracht wird.¹⁴ Verweise auf Han Yu und seine entsprechenden Bestrebungen tauchen jedoch in den meisten Texten auf. Dass Han Yu über den Verfall des *dao* erbost war und sich, wenn auch vergeblich, bemühte die rechte Lehre

¹² *Han Changli quanji*, Kap. 11, 1a.

¹³ *Han Changli quanji*, Kap. 11, 4b.

¹⁴ Konfuzianische Gelehrte sehen eine Tradition der Kritik an anderen Lehren, die von Menzius über Han Yu verläuft. So wird z. B. in dem von Ouyang Xiu 歐陽脩 (1007-1072) und anderen verfassten *Xin Tangshu* 新唐書 (Neue Geschichte der Tang-Dynastie) Han Yus Kampf gegen Buddhismus und Daoismus ausdrücklich mit Menzius' Kritik an konkurrierenden Lehren gleichgesetzt, „In der Vergangenheit hat Menzius, der nur zweihundert Jahre nach Konfuzius lebte, [die falschen Lehren von] Yang [Zhu] 楊[朱] und Mo [Di] 墨[翟] widerlegt. [Ebenso hat Han] Yu, der mehr als tausend Jahre später lebte, die beiden Schulen [Buddhismus und Daoismus] zurückgewiesen.“ (*Xin Tangshu*, Kap. 189, Abschnitt 101). Zur Kritik des Menzius an Yang Zhu und Mo Di siehe S. 27.